



Luis Alfonso Gómez Arciniega

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

„Der mächtige Staat“ der Institutionalisierten Revolution in Mexiko (1934-1994). Morgendämmerung, Blütezeit und Niedergang eines politischen ‚Narratives‘

Zwischen 1929 und 2000 war Mexikos politisches System von der übermächtigen Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) bestimmt. Seit ihrer Gründung und bis zur Wahl 2000 stellte sie sämtliche Staatspräsidenten und Gouverneure, fast alle Senatoren und die überwältigende Mehrheit der Abgeordneten. Da die Wahlen häufig als nicht kompetitiv bezeichnet wurden, wurde das politische System oftmals als Dictablanda beschrieben. Schriftsteller wie Mario Vargas Llosa oder Octavio Paz schrieben vom Staat als „menschenfreundlichen Menschenfresser“, „Monarchie“ oder „perfekter Diktatur“. Der Widerstand teilte auch das Narrativ und vereinfachte auf diese Art und Weise seinen Kampf: es ginge letztendlich nur darum, den Staat von der PRI zu nehmen. Nach einem zwölfjährigen Interregnum der Partei der Nationalen Aktion (Partido Acción Nacional, PAN), ist das Narrativ immer noch sehr verbreitet. In der Realität war dennoch der postrevolutionäre Staat ein zerbrechliches Arrangement zwischen Arbeiterverbänden, Bürgervereinigungen, Gewerkschaften, Bauern, Lehrern, Geschäftsmenschen und Intellektuellen. Was erklärt dann die langjährige Herrschaft der PRI? Zahlreiche Studien haben sich mit Komponenten wie Repression, Klientelismus, Korruption oder Kooptation beschäftigt, die eine strukturelle Erklärung der PRI-Herrschaft liefern. Trotzdem bleibt die Frage nach den affektiven Verbindungen der Bürger als eine der wichtigsten Diskussionen der politiktheoretischen Reflexion.

Nach Max Weber benötigt immer Herrschaft eine legitimatorische Basis, um ihre Anerkennung durch die Herrschaftsunterworfenen längerfristig zu sichern. Dadurch, dass es einer autoritären Herrschaft schwerfällt, gesellschaftliche Unterstützung und dauerhafte Stabilität zu sichern, neigt sie eher dazu, ihren Legitimitätsmangel durch Repression zu ersetzen. Dazu weist Frank Gadinger darauf hin, dass sich in den erzählerischen Praktiken Machtansprüche identifizieren lassen. Politische Narrative sind fiktionale Diskurse, die dem „gesellschaftlich Imaginären“ eine verdichtete und greifbare Form verleihen und in Gestalt von instituierenden Stiftungsmythen wie bspw. Staatsgründungsmythen an der sozialen



Konstruktion politischer Ordnungen mitwirken. Dieses Verhältnis lässt sich am Beispiel des Narratives des „mächtigen Staates“ und der darin enthaltenen Persönlichkeitsinszenierung der PRI besonders eindrucksvoll studieren. Ziel der Dissertation ist es, zu ergründen, wie die mexikanische Hegemoniale-Partei ein Narrativ des „mächtigen Staates“ gestalten konnte, das ihr erlaubt hat, ihr politisches Projekt außer Kooptation oder Repression zu legitimieren, alternative Diskurse an den Rand zu schieben, Widerstandsbewegungen zu entschärfen und ein diskursives Bild in das Zentrum der öffentlichen Diskussion zu stellen. Das Narrativ ernährte sich auch von kulturellen Codes und Mythen: der postrevolutionäre Staat sei ein Nachfolger und Erbe der aztekischen Tlatoani (oberste Staatsmacht für die Azteken), Vizekönigen und „revolutionären Caudillos“. Das Staatsbild verkörperte sich in der Figur des Präsidenten und wurde anhand von Ritualen, Zeremonien und Propaganda (narrativ, szenisch oder ikonisch) vermittelt. Die unterschiedlichen Reden wie die „*discurso de toma de protesta*“ (Rede nach Amtsantritt) oder die „*Informe de gobierno*“ (Rede zur Lage des Landes) stellen ein signifikantes Beispiel für das Staatsverständnis der PRI dar. Schließlich wird die Dissertation die Dekadenz des Narratives und den Ursprung der neuen Herrschaftsansprüche kurz skizzieren. Die neoliberale Wende und andere Geschehnisse wie die Präsidentschaftswahl 1988 mündeten in eine Herrschaftskrise und verursachten einen Delegitimierungsprozess. Dargestellt werden dabei die unterschiedlichen Krisenerscheinungen und die Partei- und zivilgesellschaftlichen Akteure, insbesondere Arbeiter, Studenten, Oppositionsparteien und andere soziale Bewegungen.

Schlagwörter: Politische Narrative, Partei der Institutionalisierten Revolution, Mexikanisches politisches System, Staatsgebilde